

„Umeå? Wo ist das denn?“

Ein Bericht über mein Erasmus-Jahr in Schweden.

Eben diese Frage war die Reaktion von all meinen Freunden und Verwandten, als ich stolz verkündete, in Umeå zwei Auslandssemester verbringen zu wollen. Während man nun normalerweise versucht, die Lage der Stadt zu umschreiben, indem man andere große Städte in der Gegend benennt, ist das in diesem Fall schlecht möglich: Es gibt keine größere Stadt in weitem Umkreis. Also, nehmen wir Stockholm als Bezugspunkt: Umeå liegt 600 km nördlich von Stockholm. Nein, Schweden ist da noch nicht zu Ende...

Umeå, die „Hauptstadt des Nordens“, ist zwar weit und breit die größte Stadt, aber mit 100.000 Einwohnern auch nur so groß wie unser schönes Heidelberg. Das Stadtbild bietet keine alten malerischen Gassen und auch kein Schloss, denn die Gebäude sind allesamt relativ jung. Die Universität ist ebenfalls jung: In den sechziger Jahren gegründet, bemüht sie sich seitdem redlich, aus dem Schatten der renommierten alten Universitäten Stockholm und Uppsala zu treten. Ein Schattendasein auf keinen Fall verdient hat die Universität Umeå in den Bereichen Molekularbiologie und Biochemie, wo ich an Kursen teilgenommen habe. Der erste Kurs war mit 25 Teilnehmern im Vergleich zu dem zweiten Kurs mit 6 Teilnehmern schon nahezu überladen. Die kleinen Studentenzahlen erlauben eine persönlichere Betreuung. Stets ist man bei den Professoren willkommen, die einem vor der Klausur auch gerne noch einmal das ein oder andere erklären. Bei teuren Einzelgeräten hatte man Gelegenheit, selbst einen Versuch auszuführen und nicht nur über 10 andere Schultern hinweg bei einem Demonstrationsversuch einen Blick darauf zu erhaschen.

Bei einem insgesamt 15 Wochen dauernden Praktikum in einem molekularbiologischen Labor war ich überrascht und begeistert, wie viel Selbstständigkeit einem nicht nur zugetraut wird, sondern auf der anderen Seite auch verlangt wird. Daraus resultiert auch ein anderer Umgang miteinander: Keinen Moment lang habe ich mich als die Praktikantin gefühlt, mein „Betreuer“ sagte mir, dass er sich gerne als „senior colleague“ verstanden wissen möchte und zum Championsleague Finale war das ganze Labor bei ihm zum Grillen eingeladen. Sicher gibt es hier Unterschiede zwischen den Arbeitsgruppen, aber allgemein lässt sich sagen, dass der Umgang zwischen Professoren, Doktoranden und Studenten sehr angenehm war.

Aber nun zu einigen praktischen Fragen, die sich stellen, wenn man als Erasmus Student nach Umeå kommt. Zuerst einmal bekommt man von der Universität ein dickes Informationspaket geschickt, das fast keine Fragen offen lässt. Hier werden Dinge angesprochen von „Wie melde ich mich in Schweden am Telefon?“ bis hin zu „Hat mein Zimmer Internetanschluss?“. Zahlreiche Informationsveranstaltungen in der Einführungswoche beantworten weitere Fragen und schließlich sind da noch die Mentoren. Mentoren sind schwedische Studenten, die zusammen mit Austauschstudenten Teams bilden. Die verschiedenen Teams organisieren Freizeitveranstaltungen wie gemeinsames Saunieren, Kino oder Korridorparties. Neben diesen kleineren Unternehmungen werden pro Semester auch 2-3 größere Trips organisiert, die sich auf jeden Fall lohnen. Heimweh kommt dort garantiert nicht auf, ist doch bei der International Student Community mit den etwa 300 Austauschstudenten immer etwas los. Wer es sich allerdings zum Ziel gemacht hat, schwedische Freunde zu gewinnen, hat sich damit wirklich etwas vorgenommen. Hier steht man auf dem Standpunkt: „Was, neue Freundschaften schließen? Ich habe doch meinen Freundeskreis.“ Das richtet sich übrigens nicht speziell gegen Austauschstudenten, sondern ist eine Art (nord-)schwedische Grundeinstellung. Dabei ist man nicht unfreundlich, im Gegenteil: Im Labor oder

Vorlesungsraum kann man sich durchaus angeregt unterhalten und stößt auf Interesse. Aber ein Treffen außerhalb der Uni muss hart erarbeitet werden...

Noch zwei praktische Tips: Obwohl man offiziell keine Decken/Kissen in seinem Raum hat, kann es sein, dass der vorherige Austauschstudent einem etwas hinterlassen hat. Das gilt für so ziemlich alles, was praktisch ist und man nicht unbedingt mitschleppen möchte. So habe ich bei meiner Ankunft 3 Kissen, 2 Decken, Unmengen an Schreibutensilien, Putzmittel, Wäscheklammern und einen Regenschirm vorgefunden. Der zweite Tipp bezieht sich auf die Fahrradfrage. Man sollte unbedingt die Tatsache nutzen, dass man als Austauschstudent eine Woche früher da ist als die meisten anderen und sich ein Fahrrad sichern. Man kann entweder eines finden (unabgeschlossene Fahrräder sind von ihrem Vorbesitzer ausgesetzt und man kann sie getrost mitnehmen), eines zusammenbauen aus den zahlreichen kaputten Fahrrädern oder aber eines kaufen. Dabei empfiehlt sich ein Blick auf die schwarzen Bretter in den Treppenhäusern, keinesfalls kann ich den Fahrradmarkt auf dem Unifest Anfang September empfehlen. Ein zu kleines Fahrrad mit marodem Mantel und ohne Gangschaltung, Licht, Ständer und Klingel kostet mindestens 80 Euro.

Insgesamt habe ich meinen Aufenthalt in Umeå sehr genossen, und die Gelegenheit genutzt, weit mehr über Schweden und die Schweden zu erfahren, als man dazu als Tourist die Möglichkeit hätte. Dazu beigetragen haben das große Freizeitangebot für Austauschstudenten sowie die unbürokratische und schnelle Hilfe in organisatorischen Dingen.

Ein Bericht von Susanne Mükusch (susanne.muekusch@gmail.com)